

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 22

Artikel: Der schweizer. Aussenhandel im 1. Halbjahr 1925 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

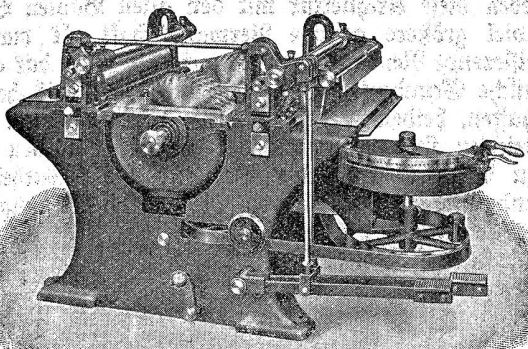
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Doppelte Besäum- und Lattenkreissäge
mit selbsttätigem Vorschub und Kugellagerung.

A. MÜLLER & CO

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

BRUGG

ERSTE UND ÄLTESTE SPEZIALFABRIK
FÜR DEN BAU VON

SÄGEREI- UND HOLZ- BEARBEITUNGSMASCHINEN

000

18

von A. Strähle, Architekt, Bern; 6. Preis 800 Fr.,
Motto „Heerbrugg“, St. Hüttenmoser, Architekt, Herisau.
Die öffentliche Planausstellung findet bis und mit
30. August in der Turnhalle Heerbrugg statt und zwar
Werktags von 2 bis 6 Uhr und Sonntags von 10 bis
6 Uhr.

Bauliches aus Uznach (St. Gallen). (Korr.) Die
in Uznach abgehaltene Delegiertenversammlung des Ver-
bandes landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons
St. Gallen und der benachbarten Gebiete beschloß nach
Antrag des Verbandsvorstandes die Erweiterung des
Lagerhauses in Uznach. Im September 1919
wurde der Bau dieses Lagerhauses beschlossen, um da-
durch einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen. Die große
Zunahme des Verkehrs, der in fünf Jahren auf einen
Jahresumsatz von 248 Wagenladungen stieg, macht eine
Erweiterung unumgänglich notwendig. Das Lagerhaus
besitzt wohl eine leistungsfähige Mühle, aber der Raum
für die Lagerung ist viel zu knapp. Der Erweiterungs-
bau wird 8 m breit und 31 m lang werden. Er wird
nach den vorliegenden Plänen ausgeführt. Die Kosten
sind auf rund 40,000 Fr. veranschlagt.

Kirchenumbau in Gofau (St. Gallen). Die katho-
liche Kirchgemeinde Gofau hat dem Umbau der Kirche
nach dem Projekt von Architekt Böllig und der An-
schaffung eines neuen Geläutes zugestimmt. Die Kirchen-
erweiterung sieht vornehmlich eine Verlängerung des
Längsschiffes um 13,5 m vor, wodurch eine Sitzplatz-
zahl von 1350 erreicht wird, ferner eine Erweiterung
der Querschiffe und die Turmerhöhung zwecks rationeller
Unterbringung des neuen Geläutes. Die Baukosten be-
laufen sich auf zirka 500,000 Fr. Das Gutachten für
die Anschaffung eines neuen Geläutes bei der Glocken-
gießerei S. Rütteli A.-G. in Aarau rechnet mit zirka
100,000 Fr. für das neue Geläute und zirka 18,000 Fr.
für eine neue Turmuhr.

Wiederaufbau von Säs. Nach einer Meldung im
„Frelen Rätter“ sind für das dieses Frühjahr abgebrannte
Dorf an Geldspenden etwa 340,000 Fr. eingegangen.
Es wird etwa die Hälfte der abgebrannten Häuser wieder
aufgebaut. Da auch die kantonale Versicherung in der
Lage ist, weit größere Entschädigungen zu zahlen als bei
Sent, indem seither zwischen Bau- und Verkehrswert
schon bei Abschluß der Versicherung unterschieden wird,

dürfte es möglich sein, sämtlichen Häuserbesitzern, die
wieder aufbauen, ihr neues Haus annähernd schuldenfrei
zu übergeben, während in Sent diejenigen, die wieder
aufbauten, schwer in Schulden gerieten. Auch diejenigen,
die ihr Mobiliar nicht versicherten, werden ihre Unvor-
sichtigkeit nicht büßen müssen, indem ihnen wenigstens
drei Viertel des Schadens ersetzt werden können. Es
werden nicht wieder zu beiden Seiten der Straße Häuser
gebaut werden. In der Nähe des Inn wird man von
einem Neubau absehen, weil die Häuser dort leicht vom
Inn her Wasser in die Keller bekommen.

Die Bautätigkeit in Locarno hat in der letzten
Zeit wieder zugenommen. Nicht allein im Zentrum der
Stadt entstehen Umbauten und Neubauten, sondern auch
in den Vororten wachsen die Villen und Einfamilien-
häuser nur so aus dem Boden. Besonders in der schönen,
fruchtbaren Campagna zwischen S. Antonio und Sol-
duno; da ist in nicht einmal einem Jahre ein ganzes
Villenquartier gebaut worden. Auch im sogenannten
Neuen Quartier ist die Bautätigkeit lebhaft. Die von
Prof. Tallone erbaute prachtvolle Villa Pedrazzini
geht ihrer Vollendung entgegen, desgleichen die von Archi-
tekt Bernasconi entworfene Villa Bartini. Daneben
ist noch eine Anzahl anderer kleinerer und größerer Villen
im Bau.

Der schweizer. Außenhandel im 1. Halbjahr 1925

(mit besonderer Berücksichtigung der Baustoffindustrien).
(Korrespondenz.) (Schluß.)

Die einzelnen Positionen.

Bezugsquellen und Absatzgebiete.

1. Buchen-Nutzholz. Zur Hauptsache Gegenstand
der Einfuhr, werden uns die importierten Buchennutz-
hölzer zu vollen 70 % von Frankreich geliefert, während
fast der ganze Rest auf Deutschland entfällt.

2. Andere Laub-Nutzhölzer. Diese werden in
etwas ansehnlicheren Mengen exportiert als die Buchen-
holzsortimente, und zwar hauptsächlich nach Deutschland
und Italien. Der Import dagegen übertrifft die Aus-
fuhr allerdings um das Vierfache. Als Lieferant steht
Frankreich mit annähernd 50 % der Totalzufuhr an

erster Stelle; ihm folgt Jugoslawien mit 20 %, Deutschland mit nur noch 9 % und endlich der Kongo mit 6 %.

3. Nadel-Nutzhölzer. Auch hier übertrifft der Export die Einfuhr um das Vierfache. Die letztere richtet sich ausschließlich nach Frankreich und Italien, die 55, beziehungsweise 45 % des Totals aufnehmen. Die Einfuhr dagegen stammt zu reichlich 60 % aus Österreich, zu 25 % aus Deutschland, während auf die Tschechoslowakei nur mehr kleinere Quoten entfallen, und jene nach Ungarn und Rumänien bedeutungslos geworden ist.

4. Beschlagenes Bauholz. Dank des momentan lebhaften Bezuges von Seite Frankreichs ist gegenwärtig der Export in beschlagenem Bauholz größer als dessen Einfuhr. Lieferanten des nicht bedeutenden Importes sind Frankreich, Deutschland, und Österreich.

5. Eichene Bretter. Diese spielen im Export sozusagen gar keine Rolle, haben aber eine desto lebhaftere Einfuhrstätigkeit aufzuweisen. Angesichts der heutigen Armut unseres Landes an Eichenwäldern — wir bekommen ja zur Hauptsache nur noch einzelne Eichenbäume zu sehen — ist diese Sachlage nicht verwunderlich. Annähernd 60 % aller importierten Eichenbretter stammen aus Jugoslawien. An zweiter Stelle folgt Frankreich mit 17, und die Tschechoslowakei mit 12 % des Totalimportes.

6. Andere Laubholzbretter sind ebenfalls nur in der Einfuhr erwähnenswert. Auch hier ist Jugoslawien unser bedeutendster Lieferant; immerhin dominiert diese Provenienz nicht so ausgesprochen wie bei den Eichenbrettern, indem sie knapp 30 % des Totals erreicht. 20 % der Gesamtlieferung entfallen auf Frankreich und je 12 auf Rumänien und Österreich. Der kleine Rest verteilt sich auf die vereinigten Staaten und Deutschland.

7. Nadelholzbretter weisen gegenüber früher heute geradezu lächerlich anmutende Ziffern auf. So ist der Export von Fr. 340,000 anno 1924 auf Fr. 47,000 im 1. Halbjahr 1925 gesunken, also auf rund $\frac{1}{7}$ der vorjährigen Menge. Frankreich, der alleinige Abnehmer unserer Nadelholzbretter, ist wegen seiner notleidenden Währung außer Stande, größere Quantitäten zu beziehen und schränkt seine Käufe möglichst ein. Der Import ist übrigens auch im Rückgang begriffen. Zum größeren Teil, nämlich zu 55 % des Totals, wird er nach wie vor von Österreich gedeckt, während die Vereinigten Staaten hieran mit 13 %, Polen und Deutschland mit je 8 % beteiligt sind.

8. Gesägte Schwellen, die überhaupt keinen Export mehr aufweisen, weisen dagegen einen ansehnlich gestiegenen Import auf, der ungefähr zu gleichen Teilen von Frankreich und Deutschland gedeckt wird.

9. Fourniere sind ebenfalls nur als Importartikel erwähnenswert. Sie werden nach der Reihenfolge ihrer Importziffern, von Frankreich, Deutschland, Jugoslawien und Italien eingeführt.

10. Bauschreinereiwaren halten sich in Ein- und Ausfuhr ziemlich die Waage, ohne daß weder die eine noch die andere größere Bedeutung hätte. Die Bezugsquellen sind Deutschland, Frankreich und Belgien, während unsere Absatzgebiete zum größeren Teil in Italien, zum kleineren in Frankreich liegen.

Die mineralische Gruppe.

11. Kies und Sand. Den sehr geringfügigen Export können wir hier übergehen und lediglich erwähnen, daß auch die Einfuhr in starker Abnahme begriffen ist, da die einheimischen Sand- und Klezaufbereitungsanlagen sich durch Modernisierung mehr und mehr leistungsfähig gestalten und den ausländischen Wettbewerber verunmöglichen. Lieferant unserer heute noch bestehenden Einfuhr

ist immer noch Frankreich mit 45 % des Importtotals, während auf Deutschland rund 40 % entfallen.

12. Töpferton und Lehm ist wie die vorige Position zur Hauptsache Gegenstand der Einfuhr. Während sich der sehr bescheidene Export vorzugsweise nach Frankreich richtet, sind die Bezugsquellen folgende: Deutschland mit 36, die Tschechoslowakei und England mit je 20, und Frankreich mit 17 % unserer Gesamteinfuhr.

13. Gips und Kalkstein haben ebenfalls nur als Importartikel Bedeutung. Den größten Anteil dieser Einfuhr entfällt auf gebrannten und gemalenen Gips, der wiederum vorzugsweise aus Frankreich importiert wird (60 % des Totals). Der hinsichtlich Mengen und Werte sehr geringe Import von ungebranntem Gips und Kalk stammt vorzugsweise aus Italien und Deutschland.

14. Fettkalk ist als „Stückkalk“ vorzugsweise Exportartikel und wird zur Hauptsache von Österreich abgenommen, jedoch stammt auch die Einfuhr zur Hauptsache aus diesem Land. Der feine gemahlene Kalk dagegen ist nur als Importartikel erwähnenswert, wobei sich die Lieferungsquoten in absteigender Reihenfolge auf Deutschland, Österreich und Holland verteilen.

15. Hydraulischer Kalk ist zur Abwechslung Ausfuhrprodukt, hat aber als solches bei weitem nicht mehr die frühere Bedeutung. Die Ausfuhr geht sozusagen in ihrer Gesamtheit nach Frankreich, wo eben die Frankennisere immer noch ein Hindernis für die Wiederbelebung größerer Einfuhren bildet.

16. Romanzement ist begrifflicherweise nur Importartikel und wird uns ausschließlich von Frankreich geliefert. Indessen ist hier hervorzuheben, daß die Importen nicht mehr den frühern Umfang aufweisen, und zwar nicht wegen unserer „Frankennisere“, sondern wegen der Erfolge der in neuester Zeit im Inland fabrizierten Spezialzemente, die schnellbindend und zugleich hochwertig sind.

17. Portlandzement. Der italienische Import von Portlandzement, der einige Zeit hindurch sich dräuend am Firmament erhob, hat sich wieder verflüchtigt. Heute besteht nur noch ein nennenswerter Rest französischen Importes, der aber im Verhältnis zur Ausfuhr ebenfalls keine Rolle spielt. Der Export hat sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten und wird nach wie vor zu rund 70 % nach Frankreich exportiert, während 20 % nach Deutschland und annähernd 10 % nach Holland ausgeführt werden.

18. Asphalt ist seit vielen Jahren Exportartikel, wobei leider zu sagen ist, daß die schweizerischen Asphaltgruben (im neuenburgischen Val Travers) nicht in schweizer, sondern in englischem Besitze sind. Deutschland, Frankreich und Holland sind die Hauptabnehmer der „schweizerischen“ Asphaltausfuhr.

19. Holzzement ist zur Hauptsache Importartikel, und zwar erachten wir es als bemerkenswert, daß über 80 % unseres Totalimportes aus den Vereinigten Staaten stammen.

20. Ziegel sind ebenfalls in der Einfuhr von ungleich größerer Bedeutung als im Export. Die Bezugsquellen sind ausschließlich Frankreich bei den gedämpften, geschleiferten und geteerten Fabrikaten; Deutschland und Frankreich teilen sich in den Bezug bei den Falzziegeln,



während die übrigen Fabrikate fast ausschließlich aus Österreich geliefert werden.

21. Backsteine haben im Gegensatz zu den vorigen Positionen einen ansehnlichen Export, der z. B. bei den ungelochten, quergelochten und glasierten Fabrikaten die Einfuhr bedeutend übersteigt. Frankreich ist der Hauptlieferant für längsgelochte, Österreich für ungelochte und quergelochte, und endlich Italien für Hourdis. Die glasierten Backsteine werden ausschließlich in Frankreich, die Hourdis ebenso ausschließlich in Frankreich, die ungelochten und quergelochten Produkte dagegen größtenteils in Deutschland abgesetzt.

22. Tonplatten und Fliesen weisen heute überhaupt keinen Export mehr auf, so daß wir uns auf die Einfuhr beschränken können. Diese ist in Zunahme begriffen und verteilt sich auf die verschiedenen Bezugsquellen wie folgt: Deutschland 46, Italien 20, Frankreich 11, die Tschechoslowakei 9, Belgien und Holland je 8 % unserer Gesamteinfuhr.

23. Feuerfeste Backsteine sind ebenfalls nur als Importartikel zu erwähnen, denn der geringfügige Export kann sogleich übergangen werden. Die Einfuhr konzentriert sich heute zu 62 % auf Deutschland und zu 24 % auf Belgien, während der größte Teil der restlichen Einfuhr auf Frankreich entfällt.

24. Steinzeugplatten sind als Exportprodukt auch ihrerseits verschwunden. Die Einfuhr hat sich so ziemlich auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Heute ist nicht mehr Deutschland unser Hauptlieferant, sondern die erste Position ist — wie auf so manchen andern Gebieten — an Frankreich übergegangen, das heute 40 % unseres Totalimportes deckt, während Italien mit 20 % nachfolgt. Deutschland folgt erst im dritten Rang mit 18, und schließlich die Tschechoslowakei mit 15 % der Gesamteinfuhr.

25. Kanalisationsbestandteile aus Feinstzeug. Diese Fabrikate, zu denen übrigens auch Porzellanprodukte gehören, weisen keinen Export auf, und auch die Einfuhr ist gegenüber früher wesentlich geringer. Hier hat sich Deutschland an der ersten Stelle der Lieferanten halten können, und zwar deckt es 40 % der Gesamteinfuhr, während auf England (das vor 20 Jahren fast die ganze Einfuhr beherrschte) nur noch 24 % entfallen. An dritter und vierter Stelle folgen Frankreich und Holland mit je 17 % der schweizerischen Gesamteinfuhr.

Die Gruppe Glas.

26. Dachglas und Glasziegel haben keinen Export aufzuweisen, sodaß wir uns auf die Einfuhr beschränken können, die von zwei Großbezugsquellen (Deutschland und Frankreich) und von zwei nebensächlichen Lieferanten (Belgien und die Tschechoslowakei) gedeckt wird.

27. Fensterglas, das vor einiger Zeit mit einem vielversprechenden Export begonnen hat, seit eine modern eingerichtete Inlandsfabrik in Tätigkeit trat, ist wieder nur mehr Importartikel geworden. 50 % der Einfuhr wird nach wie vor von Belgien geliefert, während der Rest sich auf Frankreich und Deutschland verteilt.

Die Metallgruppe.

28. Roheisen. Hier haben sich seit Kriegsende die wirtschaftspolitisch wohl schwerwiegendsten Umwälzungen geltend gemacht. Vor dem Kriege war Deutschland so quasi Monopollhaber der schweizerischen Steinkohlen- und Eiseneinfuhr. Heute fallen auf Frankreich 60, auf Deutschland 14 % unserer Steinkohleneinfuhr. Beim Roheisen steht Frankreich heute ebenfalls an der Spitze unserer Lieferanten, was mit seiner kontinentalen Eisen-

und Erzhegemonte in Einklang steht. Die Lieferung des Roheisens nach der Schweiz verteilt sich wie folgt: Frankreich 47 % der Gesamteinfuhr, England 21 %, Holland 10 %, Belgien 9 %, Österreich 7 %, Schweden 5 % und endlich an siebenter Stelle Deutschland mit 3 % unserer Gesamteinfuhr. — Tempora mutantur.

29. Rundeisen kann im Export ebenfalls übergangen werden, da ein solcher aus naheliegenden Gründen nicht existiert. Der Import verteilt sich heute auf Frankreich mit 30 % der Gesamteinfuhr, Deutschland mit 17 %, die Tschechoslowakei mit 14 %, Belgien mit 14 % und England mit 13 %.

30. Flacheseisen hat auch seinerseits keinen Export aufzuweisen, hier ist aber die französische Suprematie bereits wieder viel ausgesprochener als beim Rundeisen. Es liefern heute: Frankreich 50 % unserer Gesamteinfuhr, Belgien 13 %, die Tschechoslowakei 11 %, England 9 % und endlich Österreich und Deutschland mit je 8 %.

31. Façoneisen. Mit jeder Position — auch mit jeder neuen Publikation der Handelsstatistik — wird der Anteil Frankreichs an unserer Einfuhr größer. Beim Façoneisen werden alle bisherigen Ziffern überboten. Es teilen sich in unsern Gesamtbedarf: Frankreich mit 70 % der Gesamteinfuhr, Belgien mit 24 % und Deutschland mit 6 % des Gesamtimportes.

32. Eisenblech. Auch hier existiert natürlich kein Export, es sei denn eine gelegentliche Ausfuhr als „Reexport“. Die Einfuhr weist hier wiederum ein Überwiegen der französischen Quote auf, indessen ist sie hier nicht so ausgesprochen wie bei den vorigen Positionen. Der Totalimport verteilt sich folgendermaßen auf die drei Hauptlieferanten: Frankreich 41 %, Deutschland 37 % und die Tschechoslowakei 13 % der schweizerischen Gesamteinfuhr.

33. Wellblech, das wohl für das Bauwesen, finanziell aber nicht entfernt die große Bedeutung der vorgenannten Positionen besitzt, wird uns in erster Linie aus England und Frankreich, in zweiter Linie aus Belgien und Deutschland geliefert. Die prozentualen Anteile sind die folgenden: England 30 % unseres Totalbezuges, Frankreich 29 %, Belgien und Deutschland je 20 % der schweizerischen Gesamteinfuhr.

34. Stahlblech, natürlich ebenfalls nur im Import zu erwähnen, da eine Ausfuhr praktisch nicht exi-



UNION AKTIENGESELLSCHAFT BIEL
Elektrisch geschweisste
KETTEN
 für Industrie & Landwirtschaft

AUFTRÄGE NEHMEN ENTGEGEN:
 VEREINIGTE DRAHTWERKE A.G., BIEL
 A.G. DER VON MOOS'SCHEN EISENWERKE, LUZERN
 HESS & C^o, PILGERSTEG-RÜTI (ZÜRICH)

5237

tiert, zeigt wieder das heute normale Bild. Vorherrschaft der französischen Metallurgie, die 80 % der Rohstahlbleche importiert, während bei den verzinn-ten, verzinkten und verbleiten Stahlblechen Deutschland sich noch einen gewissen Vorschprung sichern konnte, der wohl über kurz oder lang verschwinden wird, wenn die Dinge sich, so wie bisher, weiter entwickeln.

35. Eisenbahnschienen und -Schwellen sind früher fast ausschließlich aus Deutschland eingeführt worden. Heute „teilen“ sich die beiden in Frage stehenden Bezugsländer wie folgt in unsere Einfuhr: Frankreich 99,6 % und Deutschland 0,4 % unserer Gesamteinfuhr.

36. Die Röhren waren früher, zu den Zeiten der großen Präponderanz der Mannesmannwerke, ebenfalls einem Lieferungsmonopol der deutschen Wirtschaft unterworfen, und diese Sachlage hat sogar während einiger Nachkriegsjahre angehalten. Heute ist die bisherige Grundlage auch hier verschoben und wir treffen folgendes Bild unserer Einfuhr: Deutschland, das sich vorläufig noch an erster Stelle unserer Lieferanten halten konnte, steht mit 38 % des Totals an der Spitze, ihm folgt Frankreich mit 33 %, die Tschechoslowakei mit 22 % und endlich England mit 7 % unserer Röhreneinfuhr.

-Y.

Ueber das Gewerbemuseum in Luzern

entnehmen wir dem „Luz. Tagblatt“ folgende Mitteilungen: Fast ein halbes Jahrhundert mögen her sein, seit zum erstenmal das Wort fiel, für die Hebung des Handwerks und Gewerbes komme einem Museum gewerblicher Gegenstände eine große Bedeutung zu. Allein es vergingen wenigstens 15 Jahre, bis mit Ernst an die Verwirklichung des Gedankens gegangen wurde. Die Einsicht, daß die besten Stücke des Handwerkfleißes ins Ausland kommen werden oder schon dorthin verhandelt seien, mochte ein Antrieb zum Handeln sein. Die erste Vorarbeit war die Anlage eines Fonds durch den städtischen Gewerbeverein, der schließlich in die Verwaltung der Stadt überging und von dieser nach und nach geäußert wurde, bis er im Jahre 1907 die Höhe von 60.000 Fr. erreichte. Da der Gedanke der Errichtung eines Gewerbemuseums aber wieder eingeschlafen schien, beehlt auch die Stadt die Hand und weiteres Geld im Sack. Erst zehn Jahre später tauchten wieder Förderer des Museumsgedankens auf, an ihrer Spitze die H. Weidmann und C. J. Bucher. Von diesen beiden ging der Gedanke und die Anregung aus, das Gebäude des Kriegs- und Friedensmuseums durch die Stadt anzukaufen und darin das Gewerbemuseum einzurichten. Die Stadt beschloß den Kauf der an der Museggstraße gelegenen Bauten, deren Innenräume der Kunstgesellschaft und dem städtischen Gewerbeverein für ihre Museums- und Ausstellungszwecke zur Verfügung gestellt wurden. Es wurde eine Gewerbemuseumskommission von zehn Mitgliedern gewählt, mit Hrn. Carl Weidmann als Präsident. Es gehören ihr als Mitglieder an: Karl Rickenbach, Sekretär und Kassier; Kaspar Hirsbrunner, Museumsarchivar; Dr. Zimmerli, Stadtpräsident; D. Businger, Baudirektor; Karl Suter, Baumeister; Dr. Schwendimann, Redaktor; A. Stockmann, Goldschmied; Robert Zemp, Möbelfabrikant. Ein besonderes Direktionskomitee, bestehend aus den H. Weidmann, Rickenbach und Hirsbrunner, übernahm die Vorarbeiten für die Einrichtungen und die Ankäufe, die nun dank der Energie der drei Herren so weit gediehen sind, daß das Museum am Samstag eröffnet werden kann.

Das ist die kurze Entstehungsgeschichte des Museums, das wir dieser Tage in einem Rundgang besichtigen und

dabei feststellen konnten, daß es in der Anlage, in der Reichhaltigkeit der Ausstellungsgegenstände und in der geschickten Gruppierung derselben jetzt schon eine Sehenswürdigkeit darstellt. Der Museumsarchivar Herr Hirsbrunner, der in den letzten Tagen ein großes Stück an Arbeit, Zeit und andern persönlichen Opfern sich für die Fertigstellung der Ausstellung kosten ließ, ging bei der Zusammenstellung der einzelnen Gruppen von dem Gedanken aus, mit den einzelnen handwerklichen Erzeugnissen immer auch die Werkzeuge zu ver-einen, mit welchen sie geschaffen wurden. Das ist in allen Abteilungen nach Möglichkeit durchgeführt. Wir sehen in dem ersten Raum Werkstücke der Schmiede und Schlosser früherer Zeiten, so wundervolle Schlüssel und Rasten in Golif, Barock und Renaissance, ferner Schmiedearbeiten in getriebener und geschmiedeter Art aus alter und neuer Zeit, Grabkreuze, Klostersgitter und dergleichen, und dabei den Amboss mit Hammer und Zangen. Im gleichen Raum finden wir prächtige Erzeugnisse der Messer- und der Waffenschmiede: Maße und Gewichte, seltsame Goldwagen, ein kleines Sortiment kostbarer alter Waffen, darunter als höchste Seltenheit eine Kugelarmbrust aus dem 16. Jahrhundert, Pulvertonnen und Radschloßgewehre. Ueber allen diesen kunstvollen alten Sachen hängt der prachtvolle alte Schild des Gasthofes zum Adler als wertvolles handwerkliches Prachtstück. In einem fernern Raum sind die Gold- und Silberarbeiten zusammengekommen, Gefäße von edler Schönheit aus der Hand alter und neuer Meister. Ferner finden wir da die stilvollen Zinnkannen der Stadt, ein rares Stück eines Verwahrkreuzes, ausgelegt auf feinen Truhen und Buffets mit Einlagearbeiten. Hier sind auch die Arbeiten der Gelbgießer und der Vergolder beieinander, auch die der Schreiner, wie der Leser aus der Aufzählung der Schnitzträge, Truhen usw. schon gemerkt haben dürfte. Besonders stechen aus dieser Abteilung noch hervor eine stattliche Bettlade von 1750, eine uralte Kaffeemühle, Stabellen, geschnitzte Betschemel, aus welchen man ersehen kann, wie groß das Können und der künstlerische Sinn unserer frühern Handwerksmeister waren.

Sehenswertes findet sich aber auch bei den Gips-gießer-, Küfer-, Wagner- u. Sattlerarbeiten,



**VEREINIGTE
DRAHTWERKE
A.G. BIEL**

EISEN & STAHL
BLANK & PRÄZIS GEZOGEN, RUND, VIERKANT, SECHSKANT & ANDERE PROFILE
SPEZIALQUALITÄTEN FÜR SCHRAUBENFABRIKATION & FAÇONDEREIERE
BLANKE STAHLWELLEN, KOMPRIMIERT ODER ABGEDREHT
BLANKGEWALZTES BANDEISEN & BANDSTAHL
BIS ZU 300^{mm} BREITE
VERPACKUNGS-BANDEISEN

GRÖßER AUSSTELLUNGSPREIS KLEINER LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914